



Der Mantel und der halbe Mantel

Vorlesedauer: etwa 5 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Ein römischer Reiter kommt an einem eiskalten Abend ans Stadttor von Amiens und findet dort einen Mann sitzen, der nichts anhat.

Er hat nichts dabei, was er verschenken könnte, außer dem Mantel auf seinen Schultern – und der gehört ihm nur zur Hälfte.

Also nimmt er sein Schwert und schneidet den Mantel durch.

Martin war achtzehn und Soldat, weil sein Vater Soldat gewesen war und weil das damals so lief.

Er ritt bei der Gardereiterei, was besser klingt, als es war. Meistens bedeutete es, im Regen an einem Tor zu stehen und aufzupassen, dass niemand hereinkam, der nicht hereinsollte.

An diesem Abend war es kein Regen. Es war der erste richtige Frost des Jahres, die Sorte, bei der die Pfützen nicht knacken, sondern nur noch hart sind.

Er ritt auf das Stadttor von Amiens zu und wollte in sein Quartier, wo es Suppe geben würde.



Vor dem Tor saß ein Mann.

Nicht am Tor, nicht daneben — direkt im Durchgang, wo der Wind durchzieht wie durch ein Rohr.

Er hatte nichts an. Keinen Mantel, keine Decke, kein Tuch. Nur das, was übrig bleibt, wenn man alles andere schon verkauft hat.

Vor Martin waren an diesem Abend andere durch das Tor geritten.

Das weiß man, weil ein Tor einer Stadt kein einsamer Ort ist. Es gingen Leute hinein und hinaus, es kamen Karren, es kamen Händler, und es kamen Soldaten.

Alle hatten den Mann gesehen.



Keiner hatte etwas getan, und das ist keine besondere Gemeinheit, sondern das Übliche. Man sieht so etwas, man denkt kurz nach, und dann fällt einem ein, dass man selbst nicht viel hat, dass man es eilig hat und dass sicher gleich jemand kommt, der besser helfen kann.

Martin hielt an.

Er sah nach, was er dabei hatte, und die Antwort war: nichts.

Kein Geld — Sold gab es am Monatsende. Kein Essen — das wartete in der Kaserne. Keine Decke.

Nur den Mantel.

Und mit dem Mantel war es kompliziert.



Ein Soldatenmantel gehörte damals nicht dem Soldaten allein. Die Hälfte hatte der Staat bezahlt, die andere Hälfte der Mann selbst. Das war eine echte Regel, keine ausgedachte.

Das heißt: Martin konnte den Mantel nicht verschenken. Die eine Hälfte gehörte ihm nicht.

Er hätte an dieser Stelle weiterreiten können, und niemand hätte ihm etwas vorwerfen können. Er hatte einen guten Grund. Er hatte sogar einen Grund, der in einem Gesetz stand.

Stattdessen stieg er ab, zog sein Schwert, legte den Mantel über den Arm und schnitt ihn der Länge nach durch.

Die eine Hälfte gab er dem Mann.

Die andere warf er sich wieder um.



Danach ritt er weiter, und es sah lächerlich aus.

Ein halber Mantel wärmt nicht halb so gut, er wärmt fast gar nicht – er flattert an einer Seite und lässt die Kälte an die Rippen.

In der Kaserne haben sie gelacht. Das steht so in den alten Aufzeichnungen, und es ist der Teil, den ich am meisten glaube. Ein junger Mann kommt im halben Mantel nach Hause, und die anderen lachen. So sind Leute.

In der Nacht hatte Martin einen Traum.

Er sah den Mann vom Tor wieder, aber es war nicht mehr der Mann vom Tor, sondern jemand anderes, und dieser Jemand trug den halben Mantel und zeigte ihn herum und sagte: Das hat Martin mir gegeben.

Am nächsten Morgen wusste Martin, dass er kein Soldat bleiben würde.



Es hat noch Jahre gedauert. Man kommt aus der Armee nicht so schnell heraus, wie man hineinkommt.

Aber er ist herausgekommen, und er ist später Bischof von Tours geworden, und er ist am 8. November 397 gestorben und am 11. November begraben worden.

Deshalb gehen die Kinder am 11. November mit Laternen durch die Straßen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leuchten die Laternen noch heute jeden November.

Die Moral von „Der Mantel und der halbe Mantel“

Das Bemerkenswerte an dieser Geschichte ist nicht, dass Martin geteilt hat. Das Bemerkenswerte ist, dass er es getan hat, obwohl er einen guten Grund hatte, es nicht zu tun.

Der halbe Mantel gehörte ihm nicht. Er hätte sagen können: Ich würde ja gern, aber ich darf nicht. Diesen Satz sagen Erwachsene ziemlich oft, und meistens stimmt er sogar.

Martin hat stattdessen das genommen, was ihm gehörte, und es hergegeben.

Das ist die kleinere, aber ehrlichere Art zu helfen: nicht alles geben, was man hat, sondern das, was einem wirklich gehört.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Gardereiterei – eine Truppe von Soldaten, die zu Pferd unterwegs war
- Amiens – eine Stadt im Norden von Frankreich; damals gehörte sie zum Römischen Reich
- Sold – der Lohn, den ein Soldat bekam – meistens einmal im Monat
- Bischof – ein Kirchenmann, der für eine ganze Gegend zuständig ist
- Tours – eine Stadt in Frankreich, gesprochen „Tur“

Fragen zum Weitererzählen

- Warum hat vor Martin niemand angehalten?
- Martin durfte den Mantel eigentlich nicht verschenken. Was hätte er tun können?
- Was besitzt du, das dir ganz alleine gehört?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €
Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.

Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder:
emhema.de/pages/buchfinder

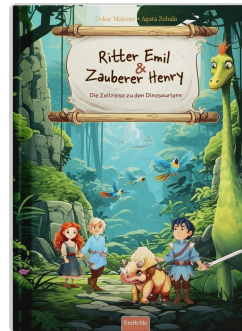
Alle 135 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



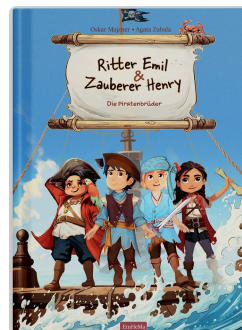
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten